

Aus dem Leben der Bussarde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **31 (1938)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



So sieht die Bussard-Mama aus nächster Nähe aus — offen gestanden, schon ein wenig zum Fürchten. Doch die wunderbare Natur hat dafür gesorgt, dass auch sie für ihre Jungen die denkbar beste Mutter ist.

AUS DEM LEBEN DER BUSSARDE.

Wenn ihr hoch oben in den Lüften etwas kreisen seht und erst nach und nach erkennt, dass es nicht ein Flieger, sondern ein Vogel ist, so freut euch, wieder einmal den selten gewordenen Bussard erblickt zu haben. Ruhig, mit weit ausgebreiteten Schwingen gleitet er durch die Lüfte oder schaut würdevoll von einem Felsen oder hohen Baum auf die Erde hinunter. Aber wehe, wenn er menschliche Schritte hört! Sofort erhebt er seine Flügel und mit mächtigen Schlägen verschwindet er; denn wenn er auch ein frecher Räuber nach dem Kleintier der Erde ist, so kennt er die menschliche Gefahr und hütet sich. Um so schwieriger war



Der Bussard bringt der Brut ein getötetes Eidechsen.
Die Eltern haben viel zu tun, bis die jungen Vielfrass satt sind.

es daher, einmal aus der Nähe ein Bussard-Ehepaar zu beobachten, das nach der Brutzeit seine Jungen hegt und pflegt. Wie bei allen Tieren in der Natur macht sich auch hier das mütterliche Pflegebewusstsein bemerkbar. Sind die jungen Tierchen, die fast wie Kücken aussehen, den Eiern entkrochen, so wacht die Bussardmama ängstlich, dass ihnen kein Leid geschieht. Mit rührender Liebe füttert sie die Jungen mit einem fetten Bissen nach dem andern. Ein junger Bussard verschlingt im Tag mit Leichtigkeit 10 bis 15 Mäuse. Rasch wachsen die kleinen Nestbewohner auf, und nach fünf Wochen machen sie die ersten Fliegversuche, die zwar nicht immer glücken; aber auch hier macht Übung den Meister. Noch immer sorgen die Eltern, doch einige Wochen später, wenn die Kleinen flügge sind, müssen sie den Flug durchs Leben selbst nehmen und für den eigenen Unterhalt sorgen.

Jugend hält sich der Bussard oft längere Zeit über der-



Die Bussard-Mama erteilt ihren Jungen, die wie Kücken aussehen, den ersten Flugunterricht. Eben breitet eines zum erstenmal die flaumigen Flügel aus. Die Scheu der Bussarde vor dem Menschen ist so gross, dass dem Photographen nur mit viel Vorsicht und Glück die hier wiedergegebenen Aufnahmen gelangen.

selben Stelle, um diese genau abzusuchen. Beim Angriff stösst er, die Flügel dicht an sich gezogen, zum Boden hinab, und greift mit ausgestreckten Fängen nach der Beute. Im Frühling wiegen sich die Bussarde, weite Kreise ziehend, paarweise hoch über den Wäldern und bieten so einen prächtigen Anblick. Von fern her hört man dann ihr kräftig schallendes „Hiäh“.

Der Horst der Bussarde befindet sich auf einem Laub- oder Nadelbaum; er misst ungefähr 60 cm im Durchmesser.

Die Bussarde nähren sich hauptsächlich von Mäusen (daher der Name Mäusebussard), wenn sie aber ihre stets hungrigen Jungen auffüttern müssen oder unter einem besonders harten Winter leiden, jagen sie auch junge Rehe, Hasen, Fasane und Rebhühner. Im allgemeinen nützen sie durch das Verzehren von Mäusen mehr als sie durch Töten von Wild schaden. Der Hass, den viele Jäger auf diese Vögel haben, lässt sich deshalb nicht rechtfertigen.